



Jahresbericht Eritrea 2011

Die Situation von politischen Gefangenen in Eritrea ist nach wie vor überaus besorgniserregend. Viele der Häftlinge befinden sich in Isolationshaft, sind in unterirdischen Zellen und Containern untergebracht und dabei extremen Temperaturen ausgesetzt. Physische und psychische Krankheiten sind sehr verbreitet. Vor allem Regierungskritiker, wie Oppositionelle, Journalisten und Menschenrechtsaktivisten, werden immer wieder inhaftiert, von Folter während der Haft wird berichtet.

Seit inzwischen zehn Jahren werden elf prominente Oppositionspolitiker, davon drei ehemalige Minister des Kabinetts, in Isolationshaft festgehalten. Eine Anklage wurde in der gesamten Zeit nicht erhoben und ein Ende der Haft ist nicht in Sicht. Eine adäquate medizinische Versorgung wird nicht gewährleistet, obwohl einige der Politiker bereits vor der Verhaftung an gesundheitlichen Problemen litten. Grund für die Verhaftung war, dass sie im Rahmen eines friedlichen Protests gegen die Regierung zu einer Demokratie-Reform aufgerufen hatten. Forderungen von Familienangehörigen und Menschenrechtsaktivisten nach einer offiziellen Anklage und einem Prozess sowie Kritik an der Isolationshaft wurden wiederholt von den eritreischen Behörden ignoriert. In der Isolationshaft ist die Gefahr besonders groß, Opfer von Folter oder anderen Misshandlungen zu werden. Die Behörden weigern sich außerdem konsequent, den Familienangehörigen Informationen über den Aufenthaltsort und den gesundheitlichen Zustand der Häftlinge zu übermitteln. Es gibt Berichte, wonach neun der elf Inhaftierten inzwischen verstorben sind. Die Behörden haben zu diesem Vorwurf jedoch keine Stellung genommen.

Eritrea hat die Anti-Folter-Konvention der Vereinten Nationen (CAT) und das entsprechend Zusatzprotokoll (OP-CAT) bislang nicht unterzeichnet.